

Die Turnersingmannschaft

Schondrei Jahre nach der Gründung des Turnvereins, 1888, finden sich sangesfreudige Turner zu einer Art „Sängerriege“ oder Gesangsabteilung zusammen. In der Chronik der Sängervereinigung Nieder-Ramstadt zum hundertjährigen Bestehen des Chorgesangs in Nieder-Ramstadt im Jahre 1980 heißt es, im Jahre 1908 habe ein musikalisch hochbegabter, erst 18jähriger Dirigent die Chorleitung der Turnersingmannschaft übernommen. Bereits nach zwei Jahren habe er die kleine Singgruppe so geschult, daß sie an einem Gesangswettstreit in Ober-Ramstadt teilnehmen können. Unter Jubel der Bevölkerung sei sie mit dem 1. Preis und einem Ehrenpreis in Nieder-Ramstadt eingezogen.

Weitere Medaillen bei Sängerwettstreiten errang der Chor des Turnvereins unter der Leitung von Jakob Kehr. Er leitete gleichzeitig den Mandolinen- und Zitherverein. Bei Turnvereins- Feiern tritt er zudem als Solist mit Instrumental-Vorträgen auf. Beim Gauturnfest 1914 in Nieder-Ramstadt tragen die Turnersänger unter Kehrs Leitung 18 Chöre vor - die handschriftlichen Aufzeichnungen darüber sind vorhanden.

Die Turnersingmannschaft besteht bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Sie bildet 1919 einen eigenständigen Verein, den sie Gesangverein Eintracht nennt. Noch im gleichen Jahr vereinigt sich der aus der Turnersingmannschaft hervorgegangene Gesangverein Eintracht mit dem Spar- und Gesangverein Freundschaft von 1890 zu einem neuen Verein namens Gesangverein Eintracht-Freundschaft.

Auch dieser Vorgang hat seine Ursache in der Rivalität von bürgerlichen und freien (d.h. „linken“) Vereinigungen, wie sie nicht nur in der Gemeinde besteht, sondern wie sie ein Spiegelbild der damaligen Gesellschaft im Reich ist. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind alle Gesangvereine in der neuen Sängervereinigung 1890 aufgegangen. Wie im Sport, so auch im kulturellen Geschehen besteht die Besatzungsmacht darauf, daß im wiedererwachenden gesellschaftlichen Leben nach dem Kriege in Nieder-Ramstadt nur ein einziger Sport- und nur ein einziger Gesangverein entsteht.

Bei den Gesangvereinen ist das - wie der Name schon sagt - die „Sängervereinigung“, die später als Gründungsjahr dasjenige des ältesten ihrer eigenständigen Vorgängervereine an- nimmt, nicht dasjenige der „Gesangsabteilung“ des Turnvereins, nämlich der Turnersingmannschaft, die noch zwei Jahre älter ist. Der Gesangverein Harmonie 1863 - zwei und zwanzig Jahre älter als der Turnverein 1885! - ist zu diesem Zeitpunkt aus der Sängervereinigung wieder ausgeschieden (1948).



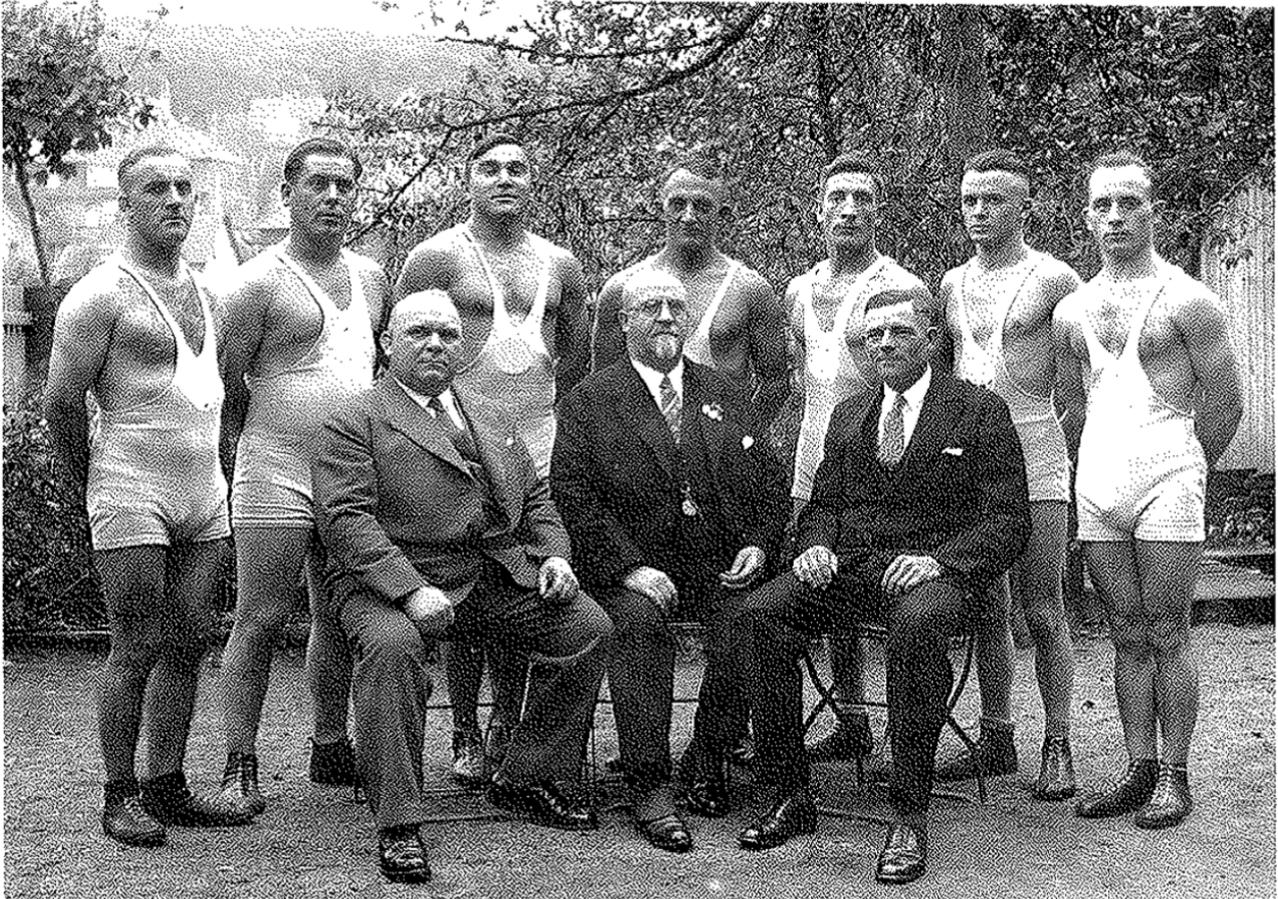
*Turnen und Kultur im Turnverein 1885:
Laienspiel, Musik und Chorgesang fördern das „familiäre“ Klima im Verein*

Schwerathletik und Kraftsport

Von Anfang an wird im Turnverein von 1885 auch Schwerathletik betrieben. Darunter versteht man bis in jüngste Zeit das Gewichtheben, das Ringen sowie einige, heute als leicht-athletisch bezeichnete Wettbewerbe wie das Hammerwerfen. Der Begriff Schwerathletik ist inzwischen veraltet. Die neuere Bezeichnung „Kraftsport“ beinhaltet vor allem die traditionellen Sportarten Gewichtheben und Ringen.

Daß in diesem bürgerlichen Turnverein schon so früh Kraftsport betrieben wird, überrascht. Ringen und Gewichtheben werden ja allgemein als ein Arbeitersport angesehen, von dem sich die Deutschen Turner ja distanzieren. Andererseits besteht im Arbeiter-Turn- und Sportbund ein Arbeiter-Athleten-Bund. Welchen der beiden Verbände die Nieder-Ramstädter Athleten, wie es damals heißt, angehören, darüber schweigen die bisherigen Chroniken. Nach Hörensagen gibt es sogar in beiden „Lagern“ Schwerathleten.

Weiter unten wird beschrieben, wie sich 1953 ein neuer Kraftsportverein gründet und sich auf die Begründung seiner Sportart 1926 beruft. Wohlgedenkt: 1924 kommt es zum Bruch der Deutschen Turnerschaft mit den anderen Sportspitzenverbänden. Auf ihrem Reichstreffen beschließt die DT die „reinliche Scheidung von Turnern und Sportlern“. Mit der „reinlichen Scheidung“ müssen alle Turnvereine, die der DT angehören, aus den übrigen Sportfachverbänden ausscheiden. Viele der bürgerlichen Turnvereine spalten sich daraufhin, weil vor allem Fußballer, Handballer und Leichtathleten eigene Vereine gründen.



Ringerstaffel und Veteranen des Kraftsportvereins Ende der 1930er Jahre

Nicht mehr als ein Gedankenspiel, weil ja Dokumente noch nicht gefunden sind: Kraftsport wird im Turnverein betrieben. Nach der „reinlichen Scheidung“ 1924 können TV-Mitglieder, die einen Sport betreiben, der nicht unter Rubrik „Turnen“ einzuordnen ist, nicht mehr an überörtlichen nichtturnerischen Wettbewerben teilnehmen. Was liegt näher, als daß sich Kraftsportler vom Turnverein lösen und einen eigenen Verein gründen, nämlich 1926?

Daß dieser neue Verein sich nicht unter das Dach des Arbeiter-Sportkartells begibt, zeigt sich daran, daß er von der Gleichschaltung im Dritten Reich 1936 betroffen ist. Ein Hinweis in einer Festschrift des Kraftsportvereins aus dem Jahre 1961 beweist das:

„Die politischen Umstände dieser Zeit (1936) zwangen den Verein zur Verschmelzung mit den Leichtathleten unter einem gemeinsamen Namen.“

Anderenfalls wäre er ja mit den anderen „freien“ Vereinen schon 1933 aufgelöst worden. Eine ähnliche Schlussfolgerung drängt sich im unten stehenden Kapitel über den Fußballsport auf.



Die Erste Fussballmannschaft des Sportvereins 1935 oder schon des TSV, aber noch mit dem Brust-Abzeichen aus der Vorkriegszeit?

Das Arbeiter-Sport-Kartell

Die innenpolitische Entwicklung um die Jahrhundertwende 1900 steht im ganzen Reich im Zeichen wachsenden Drängens der Arbeiterschaft nach Anerkennung und gleichberechtigter gesellschaftlicher Stellung.



Baubeginn 1922 an der Turnhalle des Arbeiter-Sportkartells in der Stiftstrasse 56

In der Arbeiterbewegung organisieren sich vielerlei Vereine und Organisationen vom Arbeiter-Samariter-Bund bis zum Touristenverein „Naturfreunde“, wie sie teilweise heute noch bestehen.

1893 gründen Arbeiter-Turnvereine den Arbeiter-Turnerbund (ATB) als Gegengewicht zur Deutschen Turnerschaft. Er formuliert seine politische Zielsetzung überdeutlich:

„Die freiheitlich gesinnten Turner werden eifrig mitarbeiten, ein altes verfaultes System mit Stumpf und Stiel auszurotten, alte Ruinen nieder zu reißen, damit neues Leben aus ihnen erblühe. Unter diesen neuerrichteten Gebäuden erst werden wir ausrufen können: Wir haben Friede, Freiheit, Recht. Keiner ist des andern Knecht.“

Vor allem zwei Beweggründe sind es für den Arbeitersport, sich eigene Sportorganisationen zu schaffen: Da ist einmal die gegensätzliche politische Grundhaltung, die ja „die andere Seite“ ganz bewußt zur Schau trägt. Da ist aber auch die Abschottung bürgerlicher Verbände und Vereine, die häufig sogar in ihren Satzungsbestimmungen Arbeitern die Aufnahme verwehren. Dem Motto des Turnvaters

Jahn in den bürgerlichen Vereinen „frisch, fromm, fröhlich, frei“ setzt die Arbeiterjugend ein „frisch, frei, stark, treu“ auf ihren Bannern entgegen.

Diese unterschiedlichen Gruppierungen widerspiegeln die innere Zerrissenheit der Bevölkerung im Reich im Gefolge der Reichsgründung 1871 und des davon begünstigten wirtschaftlichen Aufschwung seinerseits und des sozialen Gefälles in der Bevölkerung andererseits. Obwohl die kommunistisch orientierte Gruppe „Rotsportlager“ mit einer eigenen Verbandsgründung in der Weimarer Zeit ausscheidet, entwickelt sich der 1919 in „Arbeiter-Turn- und Sportbund“ (ATSB) umbenannte mit zuletzt 1,5 Millionen Mitgliedern zur größten Sportorganisation der Welt (Scior). Unter diesem Dach werden Sportarten wie Turnen, Radsport, Leichtathletik und Schwerathletik betrieben.

Auch in Nieder-Ramstadt gründen Fabrikarbeiter und ihre Familien in der Folge der Gründung eines sozialdemokratischen Wahlvereins 1903 eigene Vereine, um der Diskriminierung durch bürgerlich-konservative Vereine zu entgehen. Noch im gleichen Jahr entsteht der Arbeiter-Radfahrverein „Frisch-auf“, 1919 als Arbeiter-Rad- und Krafffahrerbund „Solidarität“ wiedergegründet. Seit 1925 wird unter dem Dach des Kartells auch Fußball gespielt. Zuvor entsteht 1910 die Freie Turnerschaft als stärkste Gruppe der Arbeitersportvereine in Nieder-Ramstadt.

Auch Kulturarbeit zählen die Vereine im Arbeiter-Sportkartell zu ihren Aufgaben. 1905 gründen sozialdemokratisch gesinnte Männer unter dem Dach des Sportkartells den Arbeitergesangverein Modaulust. „Aus dem Reihen der Freien Turner“, wie in Abhandlungen über die Nieder-Ramstädter Gesangvereine zu lesen, können Gründer und Sänger der Modaulust nicht gekommen sein, weil die Freien Turner ja sicherst fünf Jahre später konstituieren. Sie sind aus den Reihen des Arbeiter-Sportkartells gekommen, das ja häufig als „Freie Turner“ apostrophiert wird, vielleicht schon vor der förmlichen Gründer der Freien Turner.

All diese „freien Vereine“ bilden das Arbeiter-Sportkartell Nieder-Ramstadt, das als eingetragener Verein die Rechtspersönlichkeit dieser Gruppierungen ist und sich wie seine überörtlichen Verbände zum Ziel gesetzt hat, für die „vollkommene Gleichberechtigung der Fabrikarbeiter innerhalb der menschlichen Gesellschaft“ zu kämpfen.

In der Stiftstraße 56 („hinter den Gärten“) können die Arbeitersportler ein Gelände zur Nutzung als Turnplatz erwerben. Auch sie gehen mit ihrer Hände Arbeit an den Bau einer Turnhalle auf dem Turnplatz. 1922/23 entsteht in wirtschaftlich schwieriger Zeit ein stattliches Haus. Es wird in der Bevölkerung als die „Turnhalle der Freien Turner“ verstanden, die ja wohl auch die wesentlichen Nutzer und vermutlich auch die treibenden Kräfte beim Bau sind. Dessen können sich die Turner und all diejenigen, die Hand angelegt haben, nicht lange erfreuen.

1933 wird der Arbeiter-Turn- und Sportbund (ATSB) mitsamt seinen Mitgliedsvereinen aufgelöst, also auch das Arbeiter-Sportkartell Nieder-Ramstadt mitsamt den Freien Turnern, dem Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“, dem Freien Fußballverein und dem Arbeitergesangverein Modaulust. Einen Aktenvorgang darüber befindet sich beim TSV leider nicht.



Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverein „Solidarität“

1934, im zweiten Jahr nach der nationalsozialistischen Machtergreifung, enteignen die Behörden das Vermögen der „kommunistischen“ oder „volksfeindlichen“ Vereine. Turnplatz und Turnhalle in der Stiftstraße c gerade einmal zehn Jahre nach Fertigstellung des Gemeinschaftswerkes - fallen an den Volksstaat Hessen, der die Immobilie schon im Juni 1934 für 4000 Reichsmark an die Gemeinde Nieder-Ramstadt verkauft.

Viele Mitglieder, aber auch fördernde Mitbürger haben um 1922/23 Anteilscheine erworben, um die Finanzierung des Turnhallenbaues zu ermöglichen. Selbst daran haben die neuen Machthaber gedacht, nämlich auch die Förderer eines sozialen Werkes ihres Anteils zu berauben. In der Verfügung des Kreisamtes vom 23. Februar 1934 heißt es unter „Einzziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens“

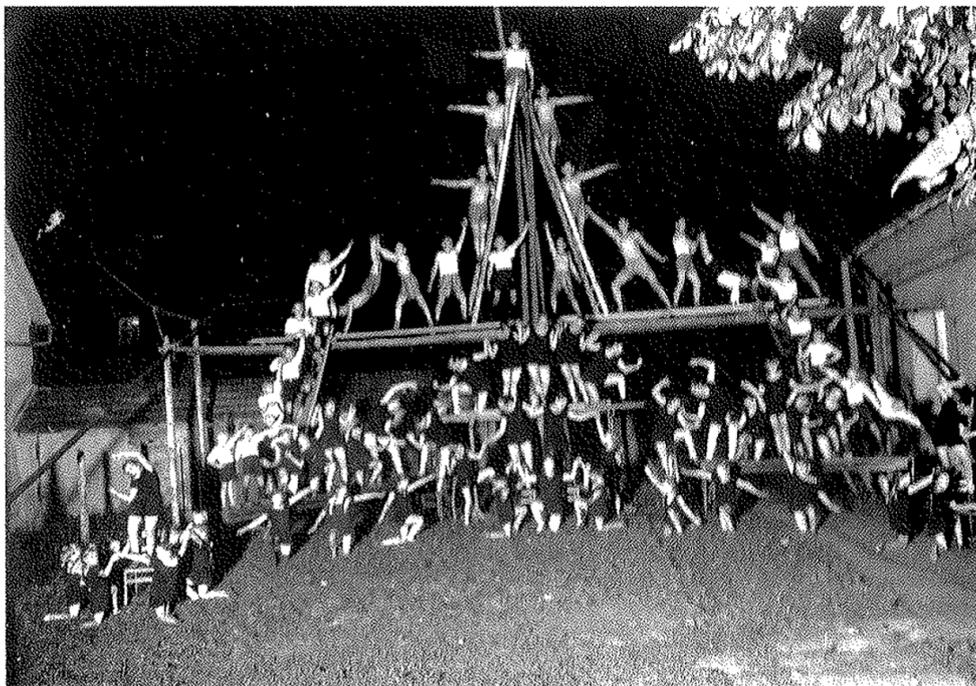
„Aufgrund des § 1 des Reichsgesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 25. Mai 1933 in Verbindung mit dem Reichsgesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14.7.1933 und der Hess. Verordnung zur Durchführung der Gesetze über die Einziehung... vom 8.9.1933 werden alle vom ehemaligen Arbeiter Sportkartell e.V. Nieder-Ramstadt ausgegebenen -Anteilscheine, die zur Beschaffung von Geldmitteln dienten, zu Gunsten des Hess. Staates eingezogen.“

Die Verfügung befindet sich in den TSV-Akten.

Die Freien Turner

Den Freien Turnern geht es nicht besser als ihren Gegenübern: Da gibt es noch keine kommunalen Sportstätten oder Zuwendungen zum Bau von Gemeinde, Kreis oder Land. Die Arbeiterturner sind an lange werktägliche Arbeitszeiten gebunden, auch Samstage sind Arbeitstage, und an Urlaubswochen wie heute ist nicht zu denken. Trotzdem blüht das Vereinsleben rasch auf. Es hat seinen Mittelpunkt im Bayerischen Hof Ecke Schulstrasse/Stiftstrasse, in dem auch die Sozialdemokraten und der Arbeiter-Radfahrverein Frisch-auf ihre Heimstatt haben. Der Bayerische Hof wird später nacheinander Kapelle der Katholischen Pfarrgemeinde, Kulturhalle der bürgerliche Gemeinde und ist heute Gotteshaus der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten).

Wie die Radfahrer halten auch die Arbeiter-Turner ihre regelmäßigen Übungsstunden im Saal des Schützenhofes ab.



Die Pyramide, beliebte Vorführung bei den Turnvereinen, hier die Freie Turngemeinde im Hof des Schützenhofes(vor1920)

Auftritte der Freien Turner innerhalb und außerhalb Nieder-Ramstadts werden in aller Regel vom eigenen Spielmanszug, einem besonders leistungsfähigen Trommler- und Pfeiferkorps, begleitet.

Das ist der Brauch auch in anderen Vereinen, auch bei den Gegenübern von der Deutschen Turnerschaft.



Die Damenriege der Freien Turner kurz vor der Auflösung

Höhepunkte der kurzen Geschichte der Freien Turner und ihres Spielmannszuges sind die Teilnahmen an der Arbeiterolympiade und am Bundestest in Nürnberg (1925 bzw. 1929).

Gernot Scior beschreibt in seinem Buch „Vom Wahlverein zur politischen Partei“ 2003 ausführlich das Engagement der Turner wie auch der Angehörigen der anderen Freien Vereine sowohl bei der Ausübung ihres Sportes wie auch im örtlichen wie im überörtlichen Miteinander. Er schildert aber auch die Nadelstiche der Andersdenkenden, die Bösartigkeiten anderer Vereinigungen und die Benachteiligungen durch die Gemeindeorgane.

Die Fußballvereine 1924 und 1935

Ballspielende Mannschaftssportarten sind bei den Deutschen Turnvereinen verpönt, das ist nicht standesgemäß und „nur“ Arbeiterniveau. Die Freien Vereine der Arbeitersportverbände aber haben großen Mitgliederzuwachs in ihren Fußballabteilungen. Die Deutschen Turner können sich des Zulaufs an Ballspielern nicht mehr verschließen. Fußball und Handball stoßen auf die Begeisterung vor allem der Jugend.

1924 kommt es jedoch im Reich zum Bruch der Deutschen Turnerschaft mit den anderen Sportspitzenverbänden: Auf ihrem Reichstreffen beschließt die Deutsche Turnerschaft die „reinliche Scheidung von Turnen und Sportlern“, die damit begründet wird, daß die übrigen Sportverbände (vor allem die Ballsportverbände) sich nicht auch als politische, sondern lediglich

als sportspezifische Verbände verstünden. Mit der „reinlichen Scheidung“ müssen alle Turnvereine, die der Deutschen Turnerschaft angehören, aus den übrigen Sportfachverbänden ausscheiden. Das heißt, daß ein Turnverein aus dem Fußballverband ausscheiden muß, seine Fußballmannschaften also nicht mehr am Spielbetrieb teilnehmen können.

Viele der bürgerlichen Turnvereine spalten sich darauf hin, weil vor allem Fußballer, Handballer und Leichtathleten eigene Vereine gründen. Vergleiche weiter oben die Betrachtung zum Kraftsport. Handball wird jedenfalls weiter im Turnverein gespielt - was das DT-Abzeichen auf dem Leibchen auf dem Mannschaftsbild beweist.



Die Handballer zusammen mit Pokalgegner Buchschlag 1930.

Die TV-Spieler tragen das Rämischer Wappen und das DT-Logo (soweit der Pfeil erkennbar ist: der spätere TSV-Vorsitzende Josef Ihle).

Wir haben keine Belege dafür, wie sich der Deutsche Turnverein in Nieder-Ramstadt nach dieser Maßregel seines Reichsverbandes von 1924 verhält. Sicherlich wird schon vor 1924 in Nieder-Ramstadt Fußball gespielt. Weil sich aber erst 1925 ein Fußballverein gründet, läßt das vermuten, daß dieses Gründungsdatum kein Zufall ist. Ich gehe davon aus, daß sich der Turnverein nach der Order seines Verbandes „reinlich geschieden“ hat von seinen Fußballern, die daraufhin einen neuen Verein ins Leben gerufen haben. Der neue „Freie Fußballverein 1925“ schließt sich in enger Anlehnung, vielleicht sogar in organisatorischer Einheit mit den Freien Turnern dem Arbeiter-Sportkartell Nieder-Ramstadt an. Das ist daraus zu schließen, weil der junge Verein nicht einmal zehn Jahre nach seiner Gründung am Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft wie alle Vereine des Arbeiter-Sport-Kartells aufgelöst wird.

Es kommt vielerorts zu Neugründungen formal „linientreuer“ Vereine. Das sind nicht eigenständige und selbstverwaltete Vereine im heutigen Sinne: Längst hat die Gleichschaltung allen gesellschaftlichen Lebens auch den Sport und die Vereine erfaßt. So auch in Nieder-Ramstadt. Es

ist nicht belegt, möglicherweise aber sind es im wesentlichen die Sportler des aufgelösten Vereins von 1925, die alsbald nach der Gleichschaltung 1935, zehn Jahre nach dem ersten Versuch, den Fußballsport in Nieder-Ramstadt wiederbeleben, und zwar im „Sportverein 1935“.

Fußball- und Handballplatz ist eine aufgelassene Sandgrube, „In der Wildnis“ in der Gegend, die heute als „Trautheim“ zu den begehrtesten Wohngebieten der Umgebung gehört. Zu den begehrten Sportstätten der Umgebung zählt diese Sandgrube nicht: Knöcheltiefer Sand, Staubwolken bei jedem Schritt, sengende Sonne ohne Schatten. Und von sanitären Einrichtungen keine Spur! Und dann noch der Heimweg, verschwitzt und zu Fuß über die Dornwegshöhe !



Jean Silberling